

Fußball in Japan und in Deutschland

Interview mit Guido Buchwald

Bitte schildern Sie uns Ihre Eindrücke von Japan und den Japanern!

Buchwald: Ich bin 1994 zum ersten Mal nach Japan gekommen und wurde dort sehr freundlich und nett aufgenommen. Trotz sprachlicher Barrieren gelang es mir schnell, Kontakte zu knüpfen, und meine Familie und ich haben uns von Anfang an wohl gefühlt. Ich habe die Japaner als freundlich und hilfsbereit empfunden und erhielt überall Hilfe. Mein erster positiver Eindruck von Japan bestätigte sich immer wieder, so dass ich wirklich sagen kann, dass mir dieses Land zu einer Art zweiter Heimat geworden ist. Im Laufe meines Aufenthaltes konnte ich viele Aspekte der japanischen Kultur kennen lernen. Ich habe viel mit japanischen Bekannten unternommen und festgestellt, dass Deutsche und Japaner in zahlreichen Dingen die gleiche Meinung vertreten. Es hat mir gut gefallen, dass die Japaner ihre Geschichte beibehalten haben. Zudem fasziniert mich der Kontrast zwischen Moderne und Tradition in diesem Land.

Japan war das einzige Ausland, in dem Sie als Fußball-Spieler oder -Trainer tätig waren. Warum haben Sie sich entschieden, nach Japan zu gehen?

Buchwald: Es stellte für mich einen gewissen Reiz dar. Ich war bereits 33 Jahre alt und habe 1994 aufgehört, in der deutschen Nationalmannschaft zu spielen. Ich wollte weiterhin Fußball spielen und zugleich etwas anderes machen. Es war reizvoll, Japan kennenzulernen, denn als Deutscher verbringt man vielleicht Urlaub in Amerika, Spanien oder Italien, aber nicht unbedingt in Japan. Als Pierre Littbarski mir mitteilte, dass die Urawa Reds an mir interessiert seien und mir ein Angebot gemacht hätten, habe ich mich mit ihm unterhalten und danach mit meiner Familie gesprochen. Der erste Kontakt hat einfach gepasst. Ich war schon immer offen für neue Gedanken oder Länder.

Welche Mentalitätsunterschiede zwischen Deutschen und Japanern glauben Sie zu erkennen?

Buchwald: Ich glaube, die Deutschen ärgern sich schneller, wenn ihnen etwas nicht passt. Japaner versuchen eher freundlich zu bleiben und irgendeine Lösung zu finden. Da sind wir Deutschen fordernder als die Japaner. Wenn wir mit etwas nicht einverstanden sind oder eine Sache schneller gehen soll, werden wir laut. Japaner versuchen immer, Ruhe zu bewahren. Das ist ein großer Unterschied in der Mentalität. Ich habe in Japan gelernt, ruhig zu bleiben, auch wenn ich mich über etwas ärgere.

Welche Gemeinsamkeiten sehen Sie in der Lebensweise?



Guido Buchwald, Cheftrainer von Alemannia Aachen, war insgesamt sechseinhalb Jahre in Japan sowohl als Fußballspieler als auch Trainer der Urawa Red Diamonds tätig und wurde aufgrund seiner erfolgreichen Arbeit - u.a. dem Gewinn des japanischen Kaiserpokals 2005 und dem erfolgreichen Ergebnis bei der J-League 2006 - in Japan zum „Trainer des Jahres 2006“ gekürt. Folgendes Interview wurde von Herr Vizekonsul Wataru OKUMA (Japanisches Generalkonsulat Düsseldorf) durchgeführt, der ebenso fußballbegeistert ist.

Buchwald: Ich glaube, dass die Japaner sehr fleißig sind und die Deutschen auch. Und dass beide Nationen Wert auf Ordnung und Sauberkeit, Disziplin und Einstellung zu ihrer Arbeit legen. Die Pünktlichkeit der Japaner habe ich stets als angenehm empfunden.

Wir erinnern uns noch an das Freundschaftsspiel Deutschland gegen Japan kurz vor der WM 2006, das mit einem 2:2 endete. Bei der WM 2006 schnitten beide Länder dann ganz anders ab (Deutschland landete auf Platz 3, Japan schied in der Vorrunde aus). Was fehlte der japanischen Nationalmannschaft Ihrer Meinung nach?

Buchwald: Den Japanern hat der Siegeswille gefehlt. Für Japan (das zum dritten Mal an einer WM teilnahm) stellte die WM eine neue Erfahrung dar. Eine Weltmeisterschaft ist etwas Großartiges, da schaut die ganze Welt zu. Es gibt Druck von allen Seiten, z.B. von den Medien, nicht nur des eigenen Landes. Da muss man sich halt daran gewöhnen und auf das Spiel konzentrieren können. Ich glaube, dass die japanische Mannschaft bei der letzten WM unter ihrem Wert gekämpft hat. Die Japaner müssen daran arbeiten, siegen zu wollen. Sie wollen natürlich gewinnen, sind aber sehr verkrampft. Außerdem hat Deutschland einen Heimvorteil gehabt. Japan spielt ja in Japan sehr gut und kann mit allen Mannschaften der Welt mithalten. Aber im Ausland wird die Leistung geringer. Die japanische Mannschaft muss daran arbeiten, sich im Ausland besser zurecht zu finden.

In Japan sagt man, dass wir keine guten Stürmer haben. Unsere Stürmer sind zwar technisch gut, schießen aber weniger Tore. Steckt hier vielleicht auch die japanische Mentalität dahinter?

Buchwald: Wenn man die Geschichte des Fußballs in Japan verfolgt, sieht man, dass diese Sportart als Disziplin für Japaner ein Spiel ist. Sie sind gerne und gut mit dem Ball zugange, vergessen dabei allerdings manchmal das Toreschießen. Das Problem kann man in fünf oder sechs Jahren lösen, indem man die Jugendlichen dazu führt, dass das Toreschießen wichtig ist und es nicht ausreicht, nur einen Ball auszuspielen. Ich habe viel mit den Spielern trainiert und kann schon absehen, dass wir gute Torjäger bekommen, wie z.B. TAKAHARA, der in dieser Saison gezeigt hat, dass er Tore schießen kann, und der sich in Europa deutlich weiterentwickelt. Die Japaner brauchen stets solche Vorbilder. Tore erzielen ist wichtig.

Gibt es neben Unterschieden in Mentalität und System noch weitere Unterschiede zwischen Japan und Deutschland in Sachen Fußball?

Buchwald: In Deutschland gibt es schon seit 45 Jahren eine Profi-Fußball-Liga, in Japan aber erst seit 14 Jahren. Diese 30 Jahre Unterschied machen viel beim professionellen Denken aus. Japan hat alles aufgeholt, schnell gelernt und eine Infrastruktur ausgebaut.

Inzwischen nimmt es auch an Weltmeisterschaften teil. Aber z.B. in der Trainerausbildung oder im Jugendbereich gibt es viel nachzuholen. Damit junge Talente nicht die Lust verlieren und sich entwickeln können, müssen sie optimal trainiert werden. Man muss noch mehr Ausbildungen für Jugendtrainer anbieten, und Schulen und Vereine müssen zusammenarbeiten, um Talente optimal zu fördern.

Haben Sie weitere Verbesserungsvorschläge für unsere Nationalmannschaft?

Buchwald: Die Basis ist ja vorhanden. Die Japaner haben eine gute Mannschaft, die an Weltmeisterschaften teilnimmt und Asienmeister wurde. Japan hat zudem ein sehr gutes Niveau. Es fehlt noch der letzte Schritt zu Weltspitze. Japan hat ein großes Potential und gute Talente, aber in dieser Ausprägung reicht es noch nicht für die Weltspitze. Man hat dies ja bei dem Freundschaftsspiel gegen Deutschland gesehen. Wenn die japanische Mannschaft in Japan gegen einen guten Gegner spielt, kann sie sehr gut auf dessen Niveau mithalten. Wichtig ist, dass junge Spieler mit 21 oder 22 Jahren ins Ausland gehen wie TAKAHARA Naohiro (Eintracht Frankfurt), NAKAMURA Shunsuke (Celtic Glasgow) oder INAMOTO Junichi (Eintracht Frankfurt), die sich in Europa weiter entwickelt haben. Es ist wichtig, in Europa zu spielen, da dort die besten Ligen der Welt sind. Und es ist auch wichtig, immer wieder eigene Erfahrungen zu machen und das erworbene Know-how nach Japan zurück zu bringen. Die Urawa Reds haben ja auch eine Kooperation mit Bayern München. Dies sollten meines Erachtens auch andere Vereine machen, um die räumliche Distanz enger zu gestalten.

Würden Sie japanische Spieler in Ihre Mannschaft holen?

Buchwald: Das würde ich gerne tun, aber wir sind in der zweiten Liga und haben daher nicht so große finanzielle Mittel. Ich bin überzeugt, dass in nächster Zeit mehrere japanische Spieler nach Deutschland kommen werden. Das Problem ist aber, dass die Liga-Saison in Japan anders ist als in Deutschland. Da die Spieler bis zum Saisonende (in Japan: Januar, in Deutschland: Juni) einen Vertrag haben, ist der Transfer sehr schwer.

Vielen Dank!

Das vollständige Interview finden Sie in unserem Kultur-Infoblatt „Japan Forum“ (Vol. 150).

Im Internet abrufbar unter:
http://www.dus.emb-japan.go.jp/profile/deutsch/japan_forum/japanforum.htm

